

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement:
Werte jährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Post-
sendung in's Haus
Durch die Königl. Post-
verwaltung 22 1/2 Rgr.
Einzelne Nummer 1 Rgr.

Inseratenpreis:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeils:
1 Rgr. Unter „Einzel-
zahl“ die Zeile
2 Rgr.

Arbeitszeit:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Markenstraße 13.
Anzahl:
16,000 Exemplare.

Druck und Eigentum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 7. December.

Se. Excellenz der Kriegsminister von Fabricy und Frau Gemahlin haben für den 12. December Abends halb 9 Uhr zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs zu einer Soirée zahlreiche Einladungen ergehen lassen.

Wie wir vernehmen, ist die hier aufhältliche Gräfin von Hohenhausen, geborene Prinzessin von Holstein-Glücksburg, Schwester des Königs von Dänemark, hier selbst schwer erkrankt und sind deren Geschwister telegraphisch herbeigekommen, von denen der älteste Bruder, Herzog Karl, noch gestern hier erwartet wurde.

Es ist gewiss der Postbehörde vielfacher Dank zu zollen, wenn man erwägt, wie exact die Verbindungen sind, welche die verschiedenen Postexpeditionen in Dresden zur Beförderung von weitergehenden Poststücken nach den einzelnen Bahnhöfen haben, wodurch besonders die Localcorrespondenz befördert wird. Wie anders aber sieht es in einem Theile Dresdens, in der Vorstadt Neudorf aus. Es ist kaum glaublich, daß von Dresden aus ein Brief nach Leipzig, der Nachmittags um 4 Uhr aufgegeben ist, erst am andern Tag mit dem Frühzug um 17 Uhr abgeht. Pakete müssen natürlich bis zum Zug um 10 Uhr liegen bleiben und mit der Beförderung nach den neuen Bahnhöfen ist die Versäumnis womöglich noch größer. Neudorf, belanntlich Dresden einverleibt, hat in seinem Bezirk und in seiner nächsten Nähe große Fabrik-Etablissements und eine Menge Gewerbetreibende, welche diesen Uebelstand um so schwerer empfinden, als sie die für Neudorf errichtete Briefsammlung zur Aufgabe von Correspondenzen und Paketen gar nicht benutzen können und deshalb den weiten Weg zur Postexpedition am Leipziger Bahnhof machen müssen, da eine möglichst schnelle Beförderung der Poststücken für die Geschäfte unumgänglich nöthig ist. Diesen kann aber eine Briefsammlung, welche zur Fortschaffung der Gegenstände nur über zwei tägliche Botengänge nach dem Leipziger Bahnhofe gebietet, nichts helfen. Eingelegener Erlundigung nach, ist es oftmals nicht möglich, daß der Bote, welche um 2 Uhr von Neudorf abgehen soll, diese Zeit pünktlich inne halten kann und erst zwischen halb und 3 bis gegen 4 Uhr von der Briefsammlung fortgeht, weil er die Briefträgergeschäfte für den ganzen Bezirk Neudorfs mit zu besorgen hat und von seinem Bestimmungsorte nicht rechtzeitig zurückkommen kann. Durch diesen Uebelstand veräumen sogar die Vormittags ausgegebenen Briefe den 12 Uhr Nachmittags abgehenden Zug. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Postbehörde diese Uebelstände in Erwägung ziehen, und baldigt abschaffen wird.

Wegen vorschristswidrigen Transports von Schlachtvieh ist neuerdings wieder eine Bestrafung von 3 Tagen Gefängniß erfolgt.

Übermalls hat eine Schießübung auf der Reitbahnstraße stattgefunden. Durch die Scheibe einer dahigen Restaurationenstücker floh eine Tschinkugel, die sich aber in der Gardine verfang, so daß sie ihren Weg nach dem Stammtisch nicht weiter fortsetzen konnte. Die Fragen: „Wer und Woher?“ kann bis jetzt Niemand beantworten.

In vorvergangenem Nacht nach 1 Uhr wurde der wenig bedeckte Himmel vielfach durch starkes Wetterleuchten erhellt. Die auffällige Wärme des vorangegangenen sowie des gestrigen Tages im Zusammenhang mit Gewitter im December ist ein immerhin auffälliges Phänomen.

Morgen und übermorgen (Dienstag und Mittwoch) wird die hier mit so außerordentlichem Besatz ausgenommene Japanesen-Drahten Truppe noch 2 Vorstellungen bei ihrer Durchreise von Gemenitz nach Prag in Braun's Hotel geben, und sind diesmal die Preise (siehe Inserat) mäßiger gestellt, um auch den weniger Bemittelten zu dieser seltenen Art von Vorstellungen den Zutritt zu ermöglichen. Schade ist es, daß die Säle von Braun's Hotel wegen weiterer Befestigung nur auf 2 Tage zu gewinnen waren, indem sich dieses Local der Höhe und Größe halber am besten zu den Productionen eignet.

Eine solche Geburtsstagsgratulation kann man sich gefallen lassen, wenn sie namentlich so fastig ausfällt, wie die am Freitag in einem bekannten und eleganten Verkaufsgewölbe auf der Schloßstraße. Der Freund schickte dem Freunde fünfzehn Dienstmänner im beliebigen, altbekanntlichen Gänsemarisch, von denen der Obermann ein riesiges, aber sinnig zusammengestelltes Bouquet präsentirte, das aus allen Kindern der Gegend, wie Mähren, Kuhl, Selterie, Rettig zc. bestand.

Ein Unbekannter, welcher mit grauem Tuchüberzieher und Mütze mit Wachsstocküberzug bekleidet war, sowie eine Geldtasche von schwarzladirtem Leder mit schwarzem Riemen bei sich führte, hat am 12. v. Mts. bei einem Kaufmann in Hamburg 5 Stück österr. Banknoten a 10 Fl. verwechselt, welche sich nachträglich als Falsificate herausstellten. Diese Falsificate, mit diversen Serien und Nummern bezeichnet, sind auf Zellpapier mit nachgeahmtem Wasserzeichen und nachge-

ahmten grünen Lederdrucke von einer Platte abgedruckt, und von bloßem Drucke; die Augen der Mittelfigur (Bergmann) sind fehlerhaft und stark hervortretend. Wie sich herausgestellt hat sind gleichartige Falsificate auch in Hamburg, Magdeburg und Braunschweig bei Geldwechslern und Kaufleuten vorkommt worden. Es scheint sonach, daß der fragliche Gauner allmählich die sämtlichen größeren Städte Deutschlands aufsuchen wollte, und da er vielleicht auch Dresden mit seinem Besuche beehrt, so erscheint es nicht überflüssig, die Geschäftsleute auf ihn hiermit aufmerksam zu machen.

Der Dr. Laube in Leipzig wird von Schauspielern und Sängern aller Fächer wahrhaft bestürmt. Alles will nach Leipzig, Pleiß-Rhein ist das ersuchte Ziel über die Schweizer-Gebirge, aus der neuen Welt, aus Nord und Süd, namentlich auch „durch das rothe Meer“ gehen die Anmeldungen ein und wenn man die Bülsterwanderung unter ein Begrüßungsglas bringt, bietet die Auswahl doch nur wenig acceptable Persönlichkeiten. Gar Viele fühlten sich berufen, aber Wenige sind nur auserwählt.

Unweit der Köpchen Biegelei zu Ruedel bei Zeitz ist im vorigen Monat der Leichnam eines unbekanntes, über 20 Jahre alten Mannes, der sich erhängt hatte, aufgefunden worden. Man fand bei der Leiche unter Anderm einen grauen Filzhut mit rothseidenem Futter, auf welches „S. Schwerdseger, Döbeln“, schwarz eingedruckt ist, sowie ein Notizbuch, in welches der Name „Reinhold Schubert“ eingetragen war. Die Wäsche des Verlebten war mit R. S. gezeichnet. Da der Unbekannte möglicher Weise aus Sachsen stammt, so erwähnen wir hiermit den Vorfall, unter dem Bemerken, daß Notizbuch, Rock, Weste, Hosen, Stiefeln und der Filzhut des Unbekanntes, nach Inhalt einer Bekanntmachung des Königl. preuß. Kreisgerichts zu Zeitz, bei dem Districtrichter Gottschling in Ruedel zur Ansicht bereit liegen.

Kleine Wochenchau.

Überall Rebel, nichts als Rebel, nach Loschwitz raus, nach der Böhmiß, nach den Bergen, nach dem Balde; nach Kösteben zu, wo sie in Luthers Geburtsstadt ein neues Nonnenkloster bauen, Rebel; nach Wien, wo der Reichskanzler wieder nebulöse Reden hält, aus welchen der beschränkte Unverstand nicht klug wird und wo man, sobald der geehrte Sprecher zu Ende, sich fragt: „Was hat er gesagt?“ Rebel endlich selbst auf Lutherischem Gebiete, wo die krankhaft frömelnde meuterische Richtung singt:

Wie wird mir doch so mummerlich,
So über Wachen schummerlich,
So alle Welt verdammerlich.

Also während man in Italien und Spanien die Rißler als geistliche Anstalten, die sich überlebt haben, zu Duzenden aufhebt, fällt's dem norddeutschen Michel ein, neue zu erbauen. Michel nimmt ferner die aus dem Süden vertriebenen Jesuiten menschenfreundlich auf, bietet sie warm, damit sie in der jetzigen rauhen Jahreszeit nicht erfrieren; mehr kann man von Michel in der That nicht verlangen. Hat er die lehrreiche Fabel von dem Bauer, der eine erstarrte Schlange auf dem Felde fand, sie mitleidig mit nach Hause nahm und erwärmte, ganz und gar verschützt? Die königlich sächsische Lutheraner trösten sich mit ihrer Constitution, welche keine Jesuiten im Sachsenlande leiden will. Das ist ganz schön; aber die Herren Jünger Loyolas, wenn sie hereinkommen, werden nicht à la Dienstmann auf die Mütze schreiben: Ich bin Jesuit. So vermagelt sind sie lange nicht.

Auf dem preussischen Landtage belam vorige Woche die Sache etwas Oipe. Da man in Preußenland es nicht vergessen hatte, daß es dem preussischen Obertribunal hauptsächlich durch Herbeiziehung einer Anzahl Hilfsarbeiter gelungen war, den wichtigen Verfassungsparagraph über die Redefreiheit der Abgeordneten unzuwerfen, so hatte man daselbst schon immer einen Bittern auf diese obertribunalgefälligen Hilfsarbeiter und der gegenwärtige Landtag wollte darum dieselben ganz in Wegfall bringen, indem er erklärte, für die Bezahlung dieser gefälligen Hilfsarbeiter fernerhin nicht mehr den Riemen ziehen zu wollen. Der Justizminister widersetzte sich dem betreffenden Antrage, und wie das so geht, gab ein Wort das andere. Einer der Abgeordneten ward sogar gegen den Minister persönlich und machte ihm gleichsam zum Vorwurf, daß bezagte Excellenz im Jahre 1866 den Sieg den Oesterreichern gewünscht und zwei Jahre später in der Dotationsfrage gegen seinen früheren königlichen Herrn gestimmt habe. Dieser Vorwurf ist indes keineswegs gerechtfertigt. Der damalige preussische Justizminister war früher hannoverscher Minister. Ob er als solcher den Oesterreichern den Sieg gewünscht, kann Herr Zweifeln, so hieß der vorwurfmachende Landmann, insofern nicht wissen, da man Niemandem ins Herz sehen kann. Der König Georg verlor aber seinen Thron, er entband die jetzigen hannoverschen Staatsdiener ihres Dienstes und Hannover wurde preussisch. Mit fast sämtlichen hannoverschen Beamten trat auch der frühere Justizminister in preu-

ßische Dienste und leistete in Folge des Regierungswechsels dem König von Preußen den Dienst. Nachdem dies geschehen war, mußte er als preussischer Staatsbeamter auch im Interesse des preussischen Staates handeln, eben so, wie das als hannoverscher Staatsbeamter für Hannover seine Pflicht war. Wird man zum Beispiel dem Herrn von Beust, der früher sächsischer Minister war, es zum Vorwurf machen können, falls Oesterreich mit dem norddeutschen Bunde in Krieg verwickelt würde, wenn er im österreichischen Interesse seinem früheren königlichen Herrn, dem König von Sachsen, als Mitglied des norddeutschen Bundes feindlich entgegen zu treten gezwungen wäre?

Für Spanien hat man neuerdings, weil deren noch nicht genug vorhanden, einen neuen Thronbewerber in Aussicht gestellt. Da den unterchiedlichen Parteien bald an diesem, bald an jenem der vorgeschlagenen Prinzen Etwas nicht gelegen war, hat man sich endlich auf die Gabsburger besonnen, indem man sich erinnerte, daß ja die Gabsburger schon einmal über Spanien geherrscht haben. Also ein Erzherzog her, unter welchen man auch die Auswahl hat. Die österreichischen Herren Erzherzöge dürften indes noch für gerauere Zeit an fremden Kronen genug haben, nachdem Erzherzog Moritz in Mexico so traurige Geschäfte gemacht hat. — Der Sohn des Don Carlos steuert indes mit Macht auf den spanischen Thron zu. Er soll bereits neue spanische Orden creirt haben, um sich damit den Weg nach Madrid zu pflastern, der aber trotz der neuen Orden ziemlich holperig ausfallen dürfte, noch holperiger und halbsprechender, als die ehemalige Straße von Simma nach Lausitz, die ihrer Zeit in culturgeschichtlichem Ansehen stand. Während man aber in Spanien über die Wahl des künftigen Königs nicht einig werden kann, nimmt die Partei der Republikaner immer größers Dimensionen an und wird für den Kaiser Napoleon sehr unbehaglich. Denn eine unmittelbare an ein durch die äußerste Gewalt zusammengehaltenes Staatswesen wie Frankreich angrenzende Republik bleibt bei den leicht feuerfangenden Galliern immerhin eine bedenkliche Sache.

Die in der Baubinangelegenheit vor Gericht gestandenen französischen Journale sind zu mehr oder weniger Geldbuße verurtheilt worden, und zwar sind sie verurtheilt worden, wegen Erregung von Haß gegen die Regierung. Dieser Urtheilspruch ist insofern höchst spaßhaft, als bei dem Vorhandensein von zahlreichen regierungsfreundlichen Parteien dieser Haß gar nicht erst erregt zu werden braucht, da er schon lange hinreichend vorhanden.

In England haben auf dem dasigen Landtage, in Folge der neuesten Wahlen, die Conservativen den Fortschrittsleuten wieder einmal sehr erheblich Platz machen müssen, so daß auch bereits ein Ministerwechsel eingetreten ist. In England nämlich, wo das Volk ein mündiges Volk ist, welche Mündigkeit es hauptsächlich an den Tag legt, daß es die meiste Ehre fürcht vor dem Gesetz hat, ist die dortige Verfassung kein Spielball, womit die Minister ihre Privatbelustigungen treiben und in „reitenden Thesen machen“ können; dort ist die Constitution eine Wahrheit. Darum denn ein englischer Minister nicht sagen kann wie der selbige preussische Manteuffel: Ich bleibe Minister und wenn die gesammte Kammer gegen mich einkommt, so lange mein Herr und König beschließt; sondern der englische Minister erklärt sofort seinen Rücktritt, sobald er nicht, und zwar eine ansehnliche, Mehrheit der englischen Volkvertreter auf seiner Seite hat. Dies nennt man eben eine Constitution in Wahrheit, während die neubadenen Constitutionen des Festlandes in Hauptfragen sich stets nur als Constitutionen auf dem Papier erweisen haben. Wenn sich die Wähler des Festlandes ebenfalls zweihundert Jahre in constitutionellem Geiste entwickelt haben werden, wie das bei dem englischen Volke der Fall ist, dann wird ein künftiger preussischer Manteuffel (falls es in zwei Jahrhunderten überhaupt noch ein Preußen giebt) auch nicht mehr sagen dürfen: Ich bleibe Minister und wenn die gesammte Volkvertretung gegen mich antückt. Als wahrscheinlich künftige deutscher Minister wird er es erst recht nicht sagen. Und vielleicht brauchen wir auf den Zeitpunkt, wo auch die deutschen Constitutionen zur Wahrheit werden, nicht einmal zweihundert Jahre zu warten.

Auch werden wir — um auf ein färlenderes und schmuckhaftes Kapitel zu kommen — nicht zwei Jahrhunderte zu warten brauchen, um das Pfund Rindfleisch, das bisher für bis sechs Groschen kostet, für Einen oder anderthalb Rulgrofsen kaufen können. Und welch ein Rindfleisch! Ein Rindfleisch, das Pharaos mit seinen sieben seitigen Hornissen sich dagegen verrecken muß. Die Sache hängt so zusammen. Bekanntlich wimmeln die südamerikanischen und australischen vielhundertmeiligen Wärdern von Döfeln und Electoralstieren. Ein Döse auf Kammerdienern muß sich schämen Döse zu helfen diesem transatlantischen Rindvieh gegenüber. Jeder soll ein Döse, wie der König der Götter, als er die Jung-

Such.
terworfenen
schmer mit
Geld hypo-
Monatlich
haben L. M.
Exp. d. W.
ma
flend das
weil, die
alm
sch-plastisch
künstlicher
mauf- und
0 5/6 14 Uhr
ng 5 Rgr.,
die Hälfte.
zeit.)
re
zum baldi-
er gesucht,
sefabrikation
re Adressen
iffen unter
die Exp. d.
ern
bis. Sorten
Personig
igen Preisen.
t,
Forticus,
Sorten wer-
ucht, auch
schest.
ch.
W. sch, im
bewandert,
gender Com-
oder dergl.
ter L. Y. 10
legen.
be
Jaquets,
re z., wird
ren Preis
e 28,
Weißgasse.
wahl
auf Vogen
stufell. ver-
ge, empfindt
rengeschäft
e 21.
uten Betten
a Herrn zu
e rechts.
: Pult wird
poste rest.
lor
auf eine Be-
anders ge-
Monate zu
önliche Be-
unter
0
bis zum 10.
rantes
andgeschäfte,
a verkaufen.
eine bekle-
illage.